

Oesterreichische Waffenfabriks-Gesellschaft.

In der stattgefundenen 47. ordentlichen Generalversammlung der Oesterreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft waren 39.150 Aktien durch 37 Aktionäre vertreten. Von der Verlesung des Geschäftsberichtes wurde Abstand genommen. Nach Erstattung des Berichtes der Revisoren nahm der Vorsitzende das Wort zu den folgenden Ausführungen:

Rede des Präsidenten Geheimen Rates Dr. Sieghart.

Vorsitzender Geheimer Rat Dr. Sieghart: Meine sehr geehrten Herren! Ich möchte mir gestatten, die Mitteilungen des Geschäftsberichtes durch einige Bemerkungen zu ergänzen. Das vergangene Geschäftsjahr war für uns ein Jahr der Arbeit, der Sorge, aber auch der Genugtuung über treu erfüllte Pflichten. Wir hatten Pflichten zu erfüllen gegen den Staat, gegen unsere Aktionäre und schließlich auch Pflichten des Besitzes. Allen drei glauben wir gerecht geworden zu sein, den Pflichten gegen den Staat durch die gewaltigen Leistungen unserer Betriebe, den Pflichten gegen die Aktionäre durch die erzielten Gewinne, den Pflichten des Besitzes durch die Ihnen vorgeschlagenen Widmungen für öffentliche Zwecke. Diese Zuwendungen sind heute noch wesentlich höher beantragt als im vergangenen Jahre, denn ich bin der Ansicht, daß es dem Besitze niemals mehr obliegt, durch freiwillige Widmungen helfend einzugreifen, als in so ernsten und harten Zeiten.

Ich darf wohl aussprechen, daß das, was wir in unserem Steyrer Betrieb seit Ausbruch des Krieges geleistet haben, uns niemand so leicht nachmachen wird. In einer Zeit, da überall mit geradezu wahnsinniger Hast an der Erzeugung von Waffen und Munition gearbeitet wird, in einer Zeit, wo sich die Industrie der ganzen Welt fieberhaft bemüht, die Werkzeuge für das gigantische Ringen der kämpfenden Fronten herbeizuschaffen, hat Steyr seinen Rang als größte Gewehrfabrik der Welt voll zu behaupten gewußt. Es ist aus naheliegenden Gründen heute nicht möglich, über unsere Erzeugung ziffermäßige Aufschlüsse zu geben; aber wenn der Krieg zu Ende und es gestattet sein wird, diese Zahlen zu veröffentlichen, dann wird sich wohl niemand, der sie vernimmt, einer gewissen Bewegung erwehren können. Man wird, wenn der Friede geschlossen ist, überhaupt erst deutlich wissen und erkennen, was in diesem Kriege die Industrie für unsere Wehrkraft bedeutet hat. Und ich würde nur wünschen, daß diese Erkenntnis allgemein werde, und daß dann daraus auch die nötigen Folgerungen für die Vermögens- und Volkswirtschaftspolitik unseres Staates gezogen werden mögen.

Für die Leitung unserer Gesellschaft darf ich in Anspruch nehmen, daß sie sich niemals in ihren Entschliessungen nur von der augenblicklichen Geschäftslage hat leiten lassen, sondern stets mit Erfolg bemüht war, der zu gewärtigenden Entwicklung vorzuarbeiten und den Anforderungen, welche große Ereignisse an sie stellen könnten, jederzeit gemacht zu sein. Seit Jahr und Tag verfolgt unsere Gesellschaft eine finanzielle Konzentrationpolitik, die in früheren Jahren manchem Widerspruch aus Aktionärkreisen begegnet ist. Heute haben wir allen Grund, dieser Politik der inneren Kräftigung und finanziellen Mobilität dankbar zu gedenken. Folgerichtig festgehalten, hat sie uns in die Lage versetzt, im gegebenen Augenblicke riesenhafte Neubauten, unjassende Investitionen aus eigenen Mitteln und ohne jeden Verzug vorzunehmen. Ich darf wohl sagen, daß durch die Erfahrungen dieses Krieges unsere Reservierungspolitik die höhere staatliche Weisheit erhalten hat. Als alles noch im tiefsten Frieden lag, haben wir durch den Bau der neuen Fabrik unsere Kriegsbereitschaft sichergestellt. Wir haben nicht vorgeahnt, aber vorgesorgt! Es ist uns eine stolze Genugtuung, daß die Früchte dieser Vorsorge unserer Wehrmacht in so ungeahnt reichem Maße zugute gekommen sind. In den gleichen Bahnen bewegt sich unsere Geschäftspolitik auch weiter. Wie wir im Frieden für den Kriegsfall vorgegearbeitet haben, so müssen wir jetzt im Kriege den Frieden vorzubereiten trachten. Der Arbeiterstand, der sich bei der Oesterreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft angesammelt hat, muß, wenn irgend möglich — wo nicht in ganz gleichem Umfange, so doch in seinem unschätzbaren Stamme — erhalten bleiben. Wir wollen dies durch die Errichtung der neuen Automobil- und Motorenfabrik ermöglichen, die nach Beendigung der Kriegsaufgaben einen Teil des Arbeiterüberschusses der Waffenfabrik wird in sich aufnehmen können. Wir wollen das Prinzip, das sich in Steyr bei der Waffenfabrikation so vorzüglich bewährt hat: Präzisionsarbeit auf den hundertstel Millimeter bei durchgängiger Massenerzeugung auf die Automobilfabrikation übertragen. Nach diesem Grundsatz soll ein auf der Höhe der technischen Durchbildung stehender, allen Leistungen gewachsener und zugleich wohlfeiler Personen- und Lastenwagen erzeugt werden, der dazu berufen sein wird, dem nach dem Krieg aller Voraussicht nach zu gewärtigenden empfindlichen Mangel an physischen und mechanischen Traktionsmitteln abzuhelfen. Die Erhaltung der Produktionskraft der Waffenfabrik war vor Ausbruch des Krieges in allererster Reihe auf den Export gestellt und dem Exporte zu verdanken. Die künftigen Ausichten der Waffenausfuhr hängen aber von Umständen und Verhältnissen ab, die sich heute noch nicht übersehen lassen. Wir müßten daher der Erhaltung der künftigen Leistungsfähigkeit der Waffenfabriks-Gesellschaft im wohlverstandenen Interesse des Staates und der Wehrmacht für alle Fälle auch noch eine andere Grundlage geben. Das soll durch die Errichtung der Automobilfabrik geschehen, und vielleicht darf ich in diesem Zusammenhang auch eine andere Transaktion erwähnen, die dem gleichen Gedankengang entspringt, die Erwerbung der Aktienmehrheit der Zündhütchen- und Patronenfabrik normals Sellier u. Belliot. Der Gedanke, unserem Betrieb eine Patronenerzeugung anzugliedern, bestand daher schon lange. Wir haben die Erwerbung eines bestehenden, gut geführten Unternehmens, dessen Erzeugnisse sich eines vorzüglichen Rufes erfreuen, der Gründung eines neuen Unternehmens vorgezogen, schon um die Produktions- und Ver-

teilungsverhältnisse in der Munitionsindustrie nicht stärker als nötig zu verschieben, darin aber auch, weil uns daran liegen muß, unsere Erfahrungen und Kräfte möglichst bald auch in diesem Fabrikationszweige zu betätigen.

Wir dürfen also wohl sagen, daß alles geschehen ist, um uns mitten im Krieg für die Zeit des Friedens vorzubereiten, sowie wir uns seinerzeit mitten im tiefsten Frieden für den Kriegsfall vorgeesehen haben. So wenig sich auch heute noch konkrete Anzeichen für einen nahen Friedensschluß feststellen lassen, so deutlich sagt uns doch unser Empfinden, daß der Augenblick unmöglich allzuferne sein kann, wo auch unsere erbittertesten Feinde zu der Ueberzeugung gelangt sein werden, daß sie auf Granit stehen, daß die verbündeten Zentralmächte weder zu erdrücken noch zu ersticken sind. Mit allen anderen Bürgern der Monarchie und der verbündeten Staaten, und ich darf wohl sagen, mit allen anderen denkenden Menschen des Weltteils, wünschen wir diesen Augenblick herbei. Es liegt in der Natur der Dinge, daß für eine Waffenfabrik der Krieg eine Konjunkturperiode ist. Aber ich darf ruhig aussprechen, daß, wenn es nur nach dem Willen der Waffenfabrik ginge, diese Konjunktur eher heute als morgen enden würde.

Bereits im Geschäftsberichte wurde hervorgehoben, daß die hohen Gewinnziffern, die wir aufzuweisen in der Lage sind, nicht eine Folge erhöhter Preise, sondern die Wirkung erhöhter Erzeugung, erhöhten Umsatzes sind. Die Gewinne, die wir erzielt haben, möchte ich ein Schulbeispiel legitimen Unternehmerrergewinnes nennen. Wir liefern die Gewehre zu einem Preise, bei dem, wenn man den heutigen Stand der Arbeitslöhne und Rohmaterialien berücksichtigt, nur dann ein entsprechender Gewinn erbracht werden kann, wenn die Erzeugung in so großen Mengen vor sich geht, wie dies jetzt in Steyr der Fall ist. Dies ist aber nur dadurch möglich geworden, daß wir gleich nach Ausbruch des Krieges im Herbst 1914 ohne Rücksicht auf Kosten, bloß im Interesse der Erfüllung unserer Pflichten gegen die Wehrmacht, ohne jede Rückendeckung oder schützende Vollmacht unserer Aktionäre, eine umwälzende Ausgestaltung unserer Betriebe vorgenommen und dadurch unsere heutige Erzeugungsmöglichkeit angebahnt haben. Wenn durch den gewaltigen Bedarf bei gleichbleibenden Preisen der Gewinn wächst, so ist das die mühsam erarbeitete Frucht tausendfacher Anstrengungen, die alle nur das eine Ziel hatten, das Unternehmen für diesen tragischen Moment der höchsten Spannung, für den Krieg, gerüstet und bereit zu erhalten.

Meine sehr geehrten Herren! Wir haben uns immer mit der Ueberzeugung durchdrungen, daß, wenn die Oesterreichische Waffenfabriks-Gesellschaft auch ein privatwirtschaftliches Unternehmen ist, mit allen legitimen Erwerbstendenzen eines solchen, wir dennoch in einem besonderen Vertrauensverhältnis zum Staate stehen, sozusagen in übertragenem Wirkungskreise staatliche Interessen zu wahren und zu befriedigen haben. Dieses tief wurzelnde Bewußtsein unserer Pflichten gegen den Staat, unserer innigen Verbindung mit der Wehrmacht, hat uns in den Tagen des Friedens nie verlassen, es hat uns erfüllt und aufrecht erhalten in den schweren Arbeitstagen des Krieges, da das Gefühl der auf uns ruhenden Verantwortung oft genug mit Zentnerschwere auf uns lastete; es wird uns auch in den neuen Frieden hinübergeleiten, der dank der heldenhaften Tapferkeit und unbegreiflichen Ausdauer der verbündeten Truppen die blutigen Anstrengungen dieses Krieges in hoffentlich naher Frist krönen wird. (Lebhafte Beifall.)

Die Debatte.

Aktionär Baum hebt die besondere Selbstbeschränkung und Genügsamkeit hervor, welche die Waffenfabriks-Gesellschaft bei der Erhellung der Gewehrpriese betätigt habe. Eine solche Entschäpfung sei bei einem Erwerbsunternehmen gewiß nicht am Platze, und nur die Rücksicht auf die Pflichten des Unternehmens gegenüber dem Staate lasse diese Haltung erklärlich erscheinen. Redner bittet den Vorsitzenden um Aufschluß, warum die geplante Automobil- und Motorenfabrik von der Waffenfabriks-Gesellschaft selbst und nicht als eigenes Unternehmen auf autonomer Grundlage errichtet werde. Er fragt, ob nicht zu befürchten sei, daß die Waffenfabriks-Gesellschaft durch diesen neuen Produktionszweig von ihren ursprünglichen Aufgaben abgelenkt werden könnte.

Vorsitzender Geheimer Rat Dr. Sieghart verweist bezüglich der Gewehrpriese auf seine früheren eigenen Ausführungen sowie auf jene des Rechenchaftsberichtes. Die Preispolitik der Gesellschaft entspreche der besonderen Stellung der Waffenfabrik zum Staate und der Ueberzeugung ihrer Verwaltung, daß gegenüber der Heeresverwaltung jedes mögliche geschäftliche Entgegenkommen beizubringen müsse. Was die Automobilfabrik betreffe, so werde gerade der Umstand, daß das Unternehmen nicht selbstständig, sondern im Rahmen der Oesterreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft geschaffen werde, der Waffenfabrik zum besonderen Vorteil gereichen. Man dürfe hier das Wort anwenden, daß die Flagge die Wäre decke, der außerordentliche Ruf, welchen die Erzeugnisse der Waffenfabrik überall genießen, werde auch den Erzeugnissen der neuen Fabrik zugute kommen. Außerdem sei die Gesellschaft ja dank der von ihr befolgten Politik der finanziellen Mobilität in der Lage, die Mittel zur Errichtung des neuen Betriebes aus Eigenem beizustellen. Für die neue Fabrik sei ein eigenes leitendes Personal vorgeesehen und zum Teil schon angestellt. Sollte der Augenblick kommen, wo die Waffenfabrik nicht mehr die besonders starke Beschäftigung haben werde wie heute, dann werde durch ein Virement der Arbeiterschaft neue Beschäftigung in den neuen Betrieben gegeben werden. Alles spreche daher für den beschrittenen Weg, ja die Gründung einer selbstständigen Automobilfabrik, die nicht unter den Fittichen der Waffenfabriks-Gesellschaft stünde, würde ein ausgesprochenes Fehler gewesen sein.

Verwaltungsrat Generaldirektor Günther fügt den Ausführungen des Vorsitzenden hinzu, daß es technisch gar nicht möglich sei, Waffenfabrik und Automobilfabrik von einander getrennt zu betreiben. Je nach dem Beschäftigungsstande werde ein Betrieb dem anderen auszuweichen müssen; das lasse sich nur durch gemeinsamen Betrieb, niemals aber durch Verträge zwischen zwei getrennten Gesellschaften sicherstellen. Wenn die Waffenfabriks-Gesellschaft die Automobilfabrik selbstständig hätte errichten wollen, dann hätte sie besser auf das ganze Projekt verzichtet müssen.

Aktionär Baum erklärt sich durch die von den Vorrednern gegebenen Aufklärungen für vollständig überzeugt und wünscht dem neuen Unternehmen den besten Erfolg.

Hierauf wurden die Berichte der Verwaltung und des Revisionsausschusses sowie die Bilanz und die Anträge über die Verwendung des Reingewinnes einstimmig genehmigt. Der Generaldirektion wurde die Vollmacht erteilt, die näheren Bestimmungen für die mit 3.000.000 Kronen dotierte Stiftung zugunsten von kriegsinvaliden Offizieren und Mannschafspersonen im eigenen Wirkungskreise zu treffen und den Sitzbrief auszuarbeiten. Die Herren Hermann Gussenbauer und Alexander Weiner wurden mit vierjähriger Funktionsdauer in den Verwaltungsrat gewählt. Der Coupon gelangt von heute, 14. Oktober, an zur Einlösung.